

Seelower WASSER ZEITUNG

WAZ Seelow

Herausgeber: Wasser- und Abwasserzweckverband Seelow

Leitungswasser als Infektionsquelle von Corona?

Unser Trinkwasser ist sicher



Bereichsleiter Trinkwasser, Uwe Erdmann, erklärt bei den Führungen zum Wasserfest des WAZ den Kund:innen, wie das Trinkwasser sicher zu ihren Wasserhähnen kommt.

Foto: SPREE-PR/Petsch

Das Coronavirus SARS-CoV-2 wird vor allem beim Husten und Niesen sowie beim Atmen, Sprechen und Singen freigesetzt. „Können die hochansteckenden Tröpfchen auch ins Trinkwasser gelangen?“, fragen immer wieder besorgte WAZ-Kund:innen.

Mit dem Nachweis des Coronavirus in menschlichen Exkrementen wuchs die Sorge um eine indirekte Übertragung über das Schmutzwasser – über Lecks in Rohren, Mischwasser-Überläufen bei Starkregen oder Kläranlagen-Einleitungen. Ist die Sorge vor

einer Erkrankung durch Trinkwasser berechtigt? Das Bundesumweltamt bezeichnet eine Übertragung des Coronavirus über die öffentliche Trinkwasserversorgung als höchst unwahrscheinlich. Diese Aussage beruht auf dem in Deutschland herrschenden Multibarrieren-System bei der Wasserversorgung.

Grundwasser ist geschützt

Wie die meisten Wasserversorger in Deutschland (rund 70 Prozent) gewinnt der WAZ sein Trinkwasser aus tiefen Grundwasser-Schichten. Bevor Regenwasser oder beispielsweise gereinigtes Abwasser in diese Erd-

bereiche gelangen, sickert es durch mehrere Bodenpassagen. Ein Prozess, der oft Jahrzehnte dauert. Unterwegs werden mikrobiologische Verunreinigungen, auch Viren, auf natürliche Weise abgebaut. „Unser Grundwasser ist also gut geschützt“, erklärt Gerhard Schulze, Verbandsvorsteher des WAZ. Außerdem haben Studien zum ersten Coronavirus SARS-CoV ergeben, dass das Virus im Abwasser spätestens nach drei Tagen inaktiv ist.

Hoher Automatisierungsgrad

Die Gewinnung, Aufbereitung, Speicherung und Verteilung des Trinkwassers ist beim WAZ Seelow ein

automatisiertes, in sich geschlossenes System. Dadurch besteht ein allgemeiner Schutz vor Epidemien. Einzig bei Havarien oder Bauarbeiten kann es zu einem Eingriff in dieses geschützte System kommen. „Unser Fachpersonal ist aber geschult und hält sich stets an die sehr strengen Vorschriften zum hygienischen Umgang mit Trinkwasser“, betont Gerhard Schulze. „Nach dem Ausbruch des Virus im Frühjahr 2020 haben wir die Arbeitsabläufe so verändert, dass jederzeit alle existenziellen Bereiche gesichert waren“, betont der Verbandsvorsteher. „Unser Trinkwasser ist sicher!“, garantiert er.

TIPP

Rosa, violett, orange, braun, gelb, grün oder bunt – der Herbst ist da und damit locken die Früchte mit den lustigen Kappen. Also schnell die Körbe schnappen und ab in die Pilze.

Sehnsüchtig haben Hunderte Brandenburger darauf gewartet, dass Steinpilze und Maronen, Pfifferlinge und Krause Glucke endlich ihren Hut lüpfen. Nun sind sie da. Und sie haben ein kleines Geheimnis. Pilze und Bäume sind Partner fürs Leben, brauchen einander. Deshalb stehen Birkenpilze unter Birken, Eichensteinpilze und Pfifferlinge unter Eichen,

Auf zur Pilz-Pirsch!



Reicht für eine köstliche Mahlzeit. ACHTUNG: Nicht alle sind genießbar!

Krause Glucken lieben abgestorbenes Holz, Maronen gibt es im Nadelwald. Der Waldboden ist von einem

dichten Geflecht überzogen. Auf einem Quadratmeter kommen rund eine Milliarde Bodenpilze vor. Die meisten

sind mikroskopisch klein, sodass wir sie nicht sehen. Nur Kastanie, Ahorn und Ulme brauchen keine Pilze zum Leben. Jeder Pilz ist ein Individuum. Steinpilze sind Kraftprotze, fest im Fleisch, Pfifferlinge klein und würzig, Maronen weich und empfindlich, Schirmpilze brüchig, aber vielseitig. Viele sind essbar, manche aber tödlich wie der Grüne Knollenblätterpilz und der Pantherpilz. Also lieber nur die Pilze sammeln, die man kennt.

» Bei Zweifeln den Pilz im Wald lassen oder einen Pilzberater aufsuchen. Adressen findet man unter www.blp-ev.de

EDITORIAL

HAPPY WAZ 30 Jahre Wasser für die Region



Foto: SPREE-PR/Petsch

Liebe Leserinnen und Leser, am 8. April 1991 gegründet, steht unser Wasserverband schon seit drei Jahrzehnten im Dienste des Wassers und seiner Kund:innen. Ein Grund zum Feiern, dachten wir und öffneten am Tag der Umwelt unsere Türen. Zur Erinnerung an die Eröffnung der Konferenz der Vereinten Nationen zum Schutz der Umwelt am 5. Juni 1972 wurde dieser Tag zum Weltumwelttag erklärt. An diesem Tag wird global ökologische Courage gefördert.

Courage haben auch wir vor 30 Jahren gezeigt, als wir den WAZ Seelow gründeten. Schon damals hatten wir den Schutz unserer Umwelt im Kopf, vor allem was die Lösung des Abwasserproblems betraf. Da lag doch einiges ziemlich im Argen.

Wir haben viel erreicht. Aber es gibt auch noch viel zu tun. Nach wie vor liegt uns der Schutz der Umwelt am Herzen. Vor allem aber der Schutz des Wassers, denn Wasser bedeutet Leben. Eine enorme Verantwortung, der wir uns tagtäglich stellen.

Ihr Gerhard Schulze,
WAZ-Verbandsvorsteher

Verrückte Wasserzahl

4.000 Gläser Wasser...

... sind ein Kubikmeter.
Ausreichend, um den
Bedarf an Trinkwasser
in höchster Qualität
von einer Person an
500 Tagen zu decken.
Kosten beim WAZ: 1,79€!
Na dann, Prost!

Seit 2017 in fataler Serie: Hitze und Starkregen

Ist EXTREM das neue NORMAL?

Bis in den Frühsommer hinein hielt das Jahr 2021 die Hoffnung aufrecht, zumindest wettermäßig ein relativ normales zu werden. Doch kaum rückte die Urlaubszeit heran, begann die Achterbahnfahrt von Temperaturen und Niederschlägen. Die Jahresserie mit herausfordernden Wettersituationen setzt sich zum fünften Mal fort. Und die Siedlungswasserwirtschaft musste teils ordentlich klotzen, um der Nachfrage ihrer Kundschaft gerecht zu werden.

Die Verfügung ihres Landkreises erreicht die Menschen im Havelland wenige Tage nach dem Start in die Sommerferien. Aus Oberflächengewässern dürfe ab sofort kein Wasser mehr entnommen werden, außerdem werde die Beregnung von Grün- und Gartenflächen zwischen 8 Uhr und 20 Uhr untersagt.

„Erst die Regenfälle ab 30. Juni haben zu einer deutlichen Entspannung bei den Oberflächengewässern geführt“, konstatiert der havelländische Beigeordnete und Dezernent Michael Koch erleichtert, „der Wasserstand vieler Seen hatte sich wieder erhöht.“ Da sich aber bereits Mitte Juli die Durchflüsse wieder einer kritischen Marke nähern, kann von Entspannung beim Landkreis keinerlei Rede sein. „Unsere Region zählt bereits jetzt zu den regenärmsten Deutschlands. Selbst wenn die Regenmenge insgesamt nicht weniger werden sollte, steigt die Verdunstung. Grund dafür sind die höheren und länger anhaltenden Temperaturen.“ Gegen das andere Extrem – Starkregen – sieht Michael Koch wenig Spielraum: „150 l Niederschlag je m² in kurzer Zeit führt zu 15 m³ Wasser auf 100 m² Fläche! Dann geht es nur noch darum, die Schäden möglichst



Illustration: SPREE-PR/Louis Henschke

gering zu halten.“ Hierfür seien die Gemeinden gefragt, erfolgversprechende Vorkehrungen umzusetzen.

Klimawandel bestimmt Wetter

Den seit 2017 erlebten Wechsel aus wärmeren und kühleren, aus trockeneren und feuchteren Jahren, beschreibt uns Dr. Frank Kreienkamp vom Deutschen Wetterdienst (DWD) als „nichts Neues“. Der Leiter des Regionalen Klimabüros Potsdam fügt ein dickes **ABER** hinzu: „Durch den Klimawandel sehen wir deutlich höhere Tempe-

ben.“ Für Dr. Kreienkamp gibt es keinen Zweifel, dass der Klimawandel aktiv ins Wettergeschehen der vergangenen Jahre hineingespielt hat.

Ein halber Meter Wasserdefizit

Auch in der Lausitz haben die drei Trockenjahre 2018 bis 2020 hohe Niederschlagsdefizite hinterlassen. „Diese führten zu einer Absenkung des Grundwasserspiegels bis zu einem halben Meter“, berichtet Dr. Lothar Bohm aus Cottbus. Der Mitarbeiter aus dem Technischen Büro des Cottbuser Trinkwasserver- und Abwasserentsorgers LWG spricht von einer Hausnummer. „Diese Stände sind 2021 bisher unverändert. Die Niederschläge dieses etwas feuchteren Jahres kommen nur der Vegetation zugute. Aber im Grundwasser wird erst etwas ankommen, wenn wir in der vegetationsarmen Zeit ausreichenden Niederschlag haben.“

Und dennoch: Der Grundwasserleiter, auf den die LWG in der Lausitz zurückgreift, ist gut gefüllt. Er ist zwischen 5 und 10 Meter mächtig. „Dieses Defizit von 500 mm hat daher keine direkte Wirkung auf unsere Rohwasserförderung. Wenn das Wasser etwas tiefer stehen würde, müssten die Brunnenpumpen höher fördern. Das heißt, wir bräuchten etwas mehr Energie.“ In Einzelfällen könne es dazu kommen, dass ein Brunnen möglicherweise kritisch absinkt, sodass die Pumpe tiefer gehen muss. In einem extremen (bislang theoretischen!) Fall könnte der Brunnen gar nicht weiter betrieben werden.

Und falls die Grundwasserstände derart fallen, dass sie für die existierenden Brunnen nicht mehr erreichbar sind? „Da fehlen noch 10 bis 15 Meter. Das ist gar nicht zu erwarten“, beruhigt der Lausitzer Trinkwasserexperte.

Optionen müssen auf den Tisch

Wie die extremen Witterungsbedingungen Spuren hinterlassen, ist also konkret messbar, auch im Boden unter unseren Füßen. Wir sind auf seine Filter- und Pufferfunktion angewiesen – gerade im Hinblick auf die Neubildung von sauberem Grundwasser. „Je ausgeglichener das Wettergeschehen ist, umso besser kann der Boden diese Funktion erfüllen“, erläutert Bodengeologe Dr. Albrecht Bauriegel vom Landesamt für Bergbau, Geologie und Rohstoffe. „Problematisch sind die mittlerweile häufigeren Kombinationen von Trockenphasen mit nachfolgenden Starkregen-Ereignissen. Der Boden kann die Niederschlagsmengen nicht mehr aufnehmen, es kommt zu oberflächlichem Abfluss und in Folge zu Erosionsereignissen.“

Erosion im Land Brandenburg, der „Streusandbüchse“? Das verwundert nur auf den ersten Blick. Zwar ist unser relativ reliefarmes Bundesland mit zumeist leichten Böden ausgestattet, die theoretisch für eine hohe Wasserleitfähigkeit sprechen. Aber! „Trocknet der humose Oberboden zu sehr aus, führt dies zu sogenannten hydrophoben Eigenschaften, das heißt einer Benetzungshemmung“, so Dr. Bauriegel. Das bedeutet, der Boden kann das Wasser nicht aufnehmen, obwohl er eigentlich das Potenzial dazu hat.

Ließe sich denn der Starkregen oberirdisch für Trockenphasen vorhalten? „Das ist ein schwieriges Feld, mit sehr vielen Akteuren und sehr vielfältigen Interessen. Aus Sicht des Bodens und sicher auch des Grundwasserschutzes dürfte das Wasser nicht die Landschaft verlassen“, spricht der Bodengeologe Klartext. „Optionen gibt es viele, sie müssen im gesamtgesellschaftlichen Kontext aber besprochen und diskutiert werden.“

**KOMMENTAR: Eine simple Wahrheit**

Das weiß der Mensch:
Der Köder muss dem Fisch schmecken
und nicht dem Angler.

Ersetzen wir in dieser Allegorie
den Fisch mit unserem Klima,
wäre der Köder unser Umgang
mit der Natur und ihren Ressourcen.

2021 zeigt: Wir ködem falsch.
Wir setzen uns sinnbildlich
an denselben Angelplatz,
weil er uns gefällt und wir dort eben
schon immer gegessen haben.

Aber der Fisch ist längst weg.
Im Gegensatz zu uns Menschen
weicht der Wasserbewohner „ad hoc“

feindlichen Lebensbedingungen aus.
Verhaltensänderung = höhere
Überlebenschance. Er wartet nicht ab,
ob irgendwann vielleicht alles wieder
wird wie zuvor. Denn das wird es nicht.
Nicht für den Fisch.
Nicht für unser Klima.

Klaus Arbeit,
Projektleiter WASSER ZEITUNG

Mehr Wasser-STOFF

Aktuelles aus der Welt
der Wasserwirtschaft:

@WasserZeitung

@Spreepr

@spreepr

Mehr Infos, Interviews
und Interessantes –
auch zu dieser Ausgabe
im SPREE-PR-Podcast.



IMPRESSUM Herausgeber: LWG Lausitzer Wasser GmbH & Co. KG Cottbus, FWA mbH Frankfurt (Oder), MWA GmbH Kleinmachnow, DNWAB GmbH Königs Wusterhausen, OWA GmbH Falkensee, NUWAB GmbH Luckenwalde; Trink- und Abwasserverbände in Bad Freienwalde, Beeskow, Birkenwerder, Doberlug-Kirchhain, Eberswalde, Eisenhüttenstadt, Elsterwerda, Fürstenwalde, Guben, Herzberg, Lindow-Granssee, Lübbenau, Nauen, Neustadt (Dosse), Rathenow, Seelow, Senftenberg, Wittstock und Zehdenick
Redaktion und Verlag: SPREE-PR, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin, Tel.: 030 247468-0, E-Mail: agentur@spree-pr.com, www.spree-pr.com **V.i.S.d.P.:** Alexander Schmeichel **Redaktion:** Klaus Arbeit **Mitarbeiter:** B. Friedel, S. Galda, J. Gärtner, S. Gückel, F. Hultsch, C. Krickau, J. Krone, D. Kühn, S. Kuska, K. Maithorn, T. Marquard, A. Schmeichel, P. Schneider, M. Schulz **Karikaturen:** Christian Bartz **Layout:** SPREE-PR, G. H. Schulze, J. Wollschläger, U. Herrmann, M. Nitsche, H. Petsch, G. Uftring **Druck:** Berliner Zeitungsdruck GmbH **Redaktionsschluss:** 15.09.2021 **Nachdruck von Beiträgen und Fotos nur mit Genehmigung von SPREE-PR!** Für Inhalte externer Links sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich; SPREE-PR übernimmt keine Haftung. Hinweis zum Datenschutz: Mit der Teilnahme an Gewinnspielen in der WASSER ZEITUNG stimmen Sie, basierend auf der EU-Datenschutzgrundverordnung, der Speicherung Ihrer personenbezogenen Daten zu. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen!

Haben Sie schon einmal erlebt, dass sechs Cabernet-Sorten einen Aromawalzer tanzen? Wenn nicht, probieren Sie die Rotweincuvée **Tanz mit mir** in der Weintiene* in Werder. Aber Vorsicht vor den jungen Naturburschen auf dem Wachtelberg! Sie werden sich verlieben!

Allein der Ausflug nach Werder ist Genuss pur. Wir bummeln durch die romantische Altstadt auf der Havelinsel mit den kleinen Fischerhäusern und der sehenswerten Bockwindmühle. Auf der Inselbrücke fällt unser Blick auf einen Weinberg. Hier an der Havel, weitab der klassischen Weinregionen Saale-Unstrut, Mosel und Pfalz, reihen sich Rebstöcke dicht an dicht den gut 60 Meter hohen Wachtelberg hinauf. Wein nördlich des Wein-Polarkreises. Schmeckt der? Nach einer Viertelstunde Aufstieg haben wir die urige Straußwirtschaft erreicht, auf der uns Winzer Dr. Manfred Lindicke mit einem eiskalten Rotling empfängt. Eine feine Weinkomposition aus vielen weißen und ein paar roten Trauben, die zusammen gepresst und vergoren werden.

Lust auf mehr

Vor mehr als 700 Jahren experimentierten bereits Zisterzienser-Mönche in Werder mit Trauben. Im 16. Jahrhundert spotteten Studenten der Universität Frankfurt (Oder): „Vinum de Marchica terra – transit guttur tanquam serra“, was so viel heißt wie „Märkischer Erde Weinerträge – gehen durch die Kehle wie 'ne Säge“. Doch die Winzer werden besser, der Wein schmackhafter. Mitte des 18. Jahrhunderts arbeiten von 192 Werderanern dreißig als Weinmeister. Als der Alte Fritz hundert Jahre später fordert, lieber Getreide statt Wein anzubauen, neigt sich die Blütezeit des Weinbaus ihrem Ende zu. Erst 1985 belebt die damalige Gärtnerische Produktionsgenossenschaft die Tradition des Weinbaus am Wach-

Eine vielseitige Welt

Bei der Auswahl der Reben entbrennt Lindickes Lehr- und Forschersinn: „Viele Brandenburger sind weinunerfahren, kennen oft nur wenige Sorten aus dem Supermarkt. Wir möchten sie verführen, ihre Neugier wecken.“ Und so reifen auf den Weinbergen Chardonnay und Goldmuskateller, aber auch Tempranillo und Shiraz. Insgesamt 50 Rot-



Lindickes Weintiene – rustikal und gemütlich am Hang des Weinbergs.

wein- und 53 Weißweinsorten sowie 50 Tafeltrauben. „Die Welt der Weine ist so spannend“, schwärmt der Kenner. „Wein ist ein Naturprodukt, das Wetter beeinflusst die Ausprägung seiner Aromen. Dieses Jahr hat es öfter geregnet, letztes war es extrem trocken. Deshalb schmeckt unser 2019er Sauvignon blanc anders als der von 2020. Probieren Sie es!“



Winzer mit Leib und Seele: Dr. Manfred Lindicke.



Etwa 70 Tonnen Trauben werden in der Kelterei zu Wein vergoren.

Aus Werder: edle Tropfen, die manche Preise gewonnen haben.

Die jungen Naturburschen

Doch der Weinbau ist oft mühselig. Klassische Sorten wie Müller-Thurgau und Sauvignon blanc sind anfällig für Pilzkrankheiten und Mehltau. Um sie zu schützen, müssten die Reben acht bis zehn Mal im Jahr mit Fungiziden behandelt werden. Das will Winzer Lindicke nicht, sucht nach Alternativen. Und entdeckt die pilzwiderstandsfähigen Rebsorten (PIWI). Pinotin, Saphira, Muscaris, Cabernet Blanc und Sauvignac sind junge Naturburschen, die vor Gesundheit strotzen, wesentlich weniger Pflanzenschutzmittel brauchen und so die Umwelt und die Ressourcen des Winzers schonen. „Pinotin, eine Kreuzung aus Blauem Spätburgunder und Resistenzpartnern, ist ein würziger, milder Rotwein, der wunderbar zu Lamm oder

Wild passt. Wer lieber Muskatweine mag, sollte unseren Muscaris kosten, der aus Solaris und Gelbem Muskateller gekreuzt wurde.“ Es ist erstaunlich, was der kreative Winzer den märkischen Sandbergen für einzigartige Aromen entlockt. Besuchen Sie ihn in seiner Weintiene. Besteigen Sie mit einem Gläschen „Tanz mit mir“ den Aussichtsturm, lassen Sie die Aromen im Gaumen tanzen und schauen hinter den Glindower Alpen versinkt. Weingenuss liegt so nah!

» Lindickes Weine gibt es bei Edeka und Kaufland oder online: www.weinbau-lindicke.de. Weintiene: bis Mitte Oktober, Montag – Freitag ab 14 Uhr, Wochenende ab 10 Uhr geöffnet

* Tiene ist ein Begriff aus dem Kelterweinbau. In Brandenburg nannte man die Holzbottiche so, in denen die Trauben getreten wurden. Die Werderaner schließlich gaben ihren Gefäßen zum Transport von Tafeltrauben und Obst diesen Namen. (Quelle: Wikipedia)

Mehr Spitzenprodukte?

Auch in Ihrer Region gibt es Leckerem zum Anbeißen, Dahinschmelzen und Genießen? Schreiben Sie uns, mit welcher Spezialität wir Sie in der Winter-Ausgabe der WASSER ZEITUNG überraschen könnten. Per Post an: SPREE-PR, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin oder per E-Mail: wasser@spree-pr.com



Bei der Traubenlese von Ende August bis Mitte Oktober helfen Werderaner Weinliebhaber.

Fotos (5): Weinbau Lindicke

Kein Kavaliersdelikt

Wischwasser in den Gully? Niemals!

Immer wieder kommt es vor, dass Putzwasser einfach in den Straßenablauf gekippt wird, Autos vor der Haustür gewaschen werden oder anderer Schmutz vor den Grundstücken entsorgt wird.



Er macht es richtig und kippt sein Wischwasser in die Toilette.

Das ist eine schlechte Idee! Denn dieses verunreinigte Wasser gelangt nicht in den Schmutzwasserkanal und damit zur Kläranlage, sondern in der öffentlichen Regenwasserkanalisation. Von dort wird es ungefiltert direkt in Flüsse oder Bäche eingeleitet. Wer aus Bequemlichkeit oder Unwissenheit sein Wischwasser oder andere chemische Substanzen über den Straßengully entsorgt, verschmutzt also ganz unmittelbar die natürlichen Gewässer und bringt sie aus dem ökologischen Gleichgewicht. Anders ist es mit dem Abwasser im

Haus. Das wird in einem getrennten, abgeschlossenen System zu einer Kläranlage geleitet, wo es aufwändig gereinigt wird.

rbb-Meteorologe Karsten Schwanke über Extremwetter:

„Wir müssen uns darauf einstellen!“



Bei den erschreckenden Bildern von der Flutkatastrophe im Westen dachte Wettermoderator Karsten Schwanke auch an Brandenburg.

„Wir müssen uns auf neue Situationen einstellen. Einerseits Starkregenereignisse, wie wir sie erst Ende Juni in der Uckermark hatten, andererseits extreme Trockenheit.“ Der Meteorologe verweist im neuen Podcast der WASSER ZEITUNG (deezer/spotify) auf den Dürremonitor des UFZ Umweltforschungszentrum Leipzig-Halle. Im Osten, speziell in einigen märkischen Regionen, sei der Boden in

tiefen Schichten von 1,80 m immer noch viel zu trocken. „Damit lässt auch die Grundwasserneubildung zu wünschen übrig. Deshalb ist ja das neue Schlagwort ‚Schwammstadt‘ bzw. ‚Schwammregion‘. Kommunen, die Landwirtschaft aber auch die Wasserverbände müssen sich überlegen, wie längere Trockenperioden überbrückt werden können – nachhaltig.“ Selbst wenn wir jetzt das Ruder rumreißen, nähmen die Extremwetter zu. Wir könnten aber die Effekte abdämpfen, meint der Meteorologe. „Das sollten wir mit aller Macht versuchen. Sonst werden die erlebten Ausschläge immer stärker!“

Dachentlüftung ist Pflicht

Abwasserkanäle müssen in bestimmten Abständen gespült werden. Dabei kann es in Einzelfällen zu einem Rückstau in den Leitungen des Schmutzwasser-Hausanschlusses kommen. Denn bei solchen Arbeiten wird ein Schlauch mit hohem Wasserdruck aus einer Reinigungsdüse vorangetrieben. Am anderen Schacht angekommen, wird der Schlauch mit einer Motorwinde zurückgezogen. Die Ablagerungen werden herausgespült und durch das Spülfahrzeug abgesaugt. Im Bereich vor der Düse entsteht ein Unterdruck, zum Spülwagen hin dagegen ein Überdruck. Die Luftzufuhr im Hauptkanal gleicht die Differenz zwar meist hinreichend aus, doch manchmal entsteht ein Sog in Richtung Grundstücksentwässerung. Die DIN 1986 schreibt daher vor, dass die

Rechts Ecke

Schmutzwasser-Hausinstallation am Ende als Lüftungsleitung bis über das Dach zu führen ist. Diese Leitung darf sich im Querschnitt nicht verjüngen und muss am Ende offen sein. Der Anschlussnehmer sollte auch prüfen, ob alle Sanitärgegenstände mit Abfluss (Waschbecken, Toilette usw.) angeschlossen sind. Bei nicht intakter Lüftungsleitung ist ein Austritt von Abwasser aus den Geruchsverschlüssen möglich. Für Schäden infolge einer nicht fachgerechten Hausinstallation haftet der Grundstückseigentümer selbst.

Happy WAZ - Blitzlichter vom Jubiläumsfest

5. Juni 21: 30 Jahre Wasser im Blick

Mehr als 100 Gäste feierten bei herrlichem Sonnenschein den Geburtstag unseres Wasser- und Abwasserverbandes. Alle hatten jede Menge Spaß bei lobenden Worten, spannenden Führungen, stimmungsvoller Musik und würzigen Bratwürsten. Was für ein schöner Tag!



Ach so?

Levi (6), Emma (7) und Mika (8) ließen sich genau erklären, wie das Wasser aus dem Klo gereinigt wird. „Das sieht ja schon richtig sauber aus!“, staunen die Drei. Sie stehen auf der Räumbrücke im Nachklärbecken, die wie ein großer Teigschaber über den Beckenboden rotiert, um den Klärschlamm zusammen zu schieben. Mehr als 9500 gefüllte Badewannen Schmutzwasser pro Tag werden in den beiden Kläranlagen in Seelow und Manschnow gereinigt. „Ist das viel!“, sind die Kids beeindruckt.



Wasserwerker von morgen

„Elias Hesse saß beim Wasserfest 2011 zum ersten Mal am Lenkrad des großen Schlammsaug-LKW“, erzählt Gerhard Schulze. „Ab jetzt wird er öfter High-Tech-Wagen lenken. Er fängt am 1. September seine Lehre als Wasserversorgungstechniker bei uns an. Elias, ihr seid die Zukunft des WAZ. Willkommen!“



Stolzes Urgestein

Siegfried Müller war 1992 der erste Stellvertreter von Vorstandsvorsteher Gerhard Schulze und beim Bau der beiden Kläranlagen in Seelow und Manschnow dabei. „Im Vergleich sind es Minianlagen, aber sie arbeiten hervorragend“, sagt er stolz. „Ihre guten Abwasserwerte sind ein wichtiger Maßstab im Umweltschutz. Macht weiter so!“

Prost auf 30 Jahre Wasserarbeit

Statt frisch gezapftes WAZ-Wasser wurde der prickelnde Sekt eingegossen. Seelows Bürgermeister Jörg Schröder, zugleich Vorsitzender der Verbandsversammlung des WAZ, Vorsteher Gerhard Schulze, Amtsdirektor von Golzow Lothar Ebert und Helmut Franz, Bürgermeister von Lindendorf, ließen die Wasserprofis vom WAZ hochleben. Gerhard Schulze: „Wir leben Wasser! Unsere 20 Mitarbeiter sind Meister ihres Fachs. Mit ihrem Können sichern sie die Versorgung unserer Kund:innen rund um die Uhr. Und dafür sage ich allen: Danke! Wir sind ein großartiges Team!“



Wissensdurst

Wie wird Trinkwasser gereinigt? Werden chemische Substanzen zugeführt? Wie funktioniert eine Kläranlage? Bleiben gefährliche Substanzen im gereinigten Wasser? Jörg Kirschnick und seine Kollegen machten zwölf Führungen über die Kläranlage und durch das Wasserwerk, um die Neugier der Besucher zu stillen.

Festsplitter

Stimmungsmacher



DJ Achim Orten sorgte für Gute-Laune-Musik.

Gratulanten



Viele Partner des WAZ wie Rechtsanwalt Sven Hornaß überbrachten ihre Glückwünsche.

Kinderspaß



Hüpfburg, Luftballons und jede Menge Eis waren die Hits bei den Kindern.

KURZER DRAHT



Wasser- und Abwasserzweckverband Seelow

Oderbruchstraße 1 (Kläranlage)
15306 Seelow

Verbr.-abrechnung: 03346

896627

Trinkwasser: 03346 8270

Abwasser: 03346 89660

Störungs-/Bereitschaftsdienste nach Dienstschluss, sonn-/feiertags

Trinkwasser: 0172 3063696

Abwasser: 0171 4584095



waz-seelow.de



waz.seelow

7 Tipps: Sauber Waschen



Umweltschutz beim Wäschewaschen

Fast täglich rödelt bei vielen Familien die Trommel. Mit jedem Waschgang fließen Chemikalien und Kunststoffverbindungen ins Abwasser. Das muss nicht sein!

Tenside werden aus Erdöl, Kohle, Palmkernöl oder Kokosöl hergestellt. Laut EU-Gesetzgebung müssen diese innerhalb von 28 Tagen zerfallen sein. Während dieses Zeitraums belasten sie die Umwelt. Jedes vermiedene Tensid ist ein Gewinn für die Umwelt.

Etwa 630.000 Tonnen Waschmittel und 220.000 Tonnen Weichspüler werden jedes Jahr in Deutschland verkauft. Bei durchschnittlich 140 Waschgängen (im 2-Personen-Haushalt) im Jahr verbrauchen wir zudem über 200 kWh Strom (Waschmaschine A+) und ungefähr 11.000 Liter Wasser (Zahlen Öko Institut). Da ist es doch gut darüber nachzudenken, wie man die Umwelt schonen kann.

Tipps: Galleseife statt Fleckentferner. Seit Generationen ein bewährtes Hausmittel, besteht Galleseife aus Rindergalle und Kerseife. Ein Naturprodukt.

Tipps: 30 oder 40 Grad reichen. Bei dieser Temperatur entfalten Waschmittel bereits ihre volle Waschkraft. Spart Strom und schon die Wäsche. Waschen bei 60 Grad ist nur bei einem Infektionsrisiko etwa durch Magen-Darm-Erkrankungen oder Fußspitz nötig.

Tipps: Waschpulver richtig dosieren. Mehr Waschmittel macht die Textilien nicht sauberer. Achten Sie beim Dosieren auf die Herstellerangaben auf der Packung. Dosierhilfen gibt es bei manchen Herstellern kostenlos online oder in Drogeriemärkten auf Nachfrage.

Tipps: Frische Luft statt Weichspüler. Unbewegte Luft führt zur sogenannten Trockenstarre. Frische Luft – im Garten oder durchs offene Fenster – macht die Wäsche auch ohne Weichspüler fluffig. Duftstoffe sind oft schlecht abbaubar, giftig für Wasserorganismen und können Allergien auslösen.

Tipps: Kompaktpulver nutzen. Stiftung Warentest fand heraus, dass Pulver in Mega-Packungen bis zu 40 Prozent Natriumsulfat enthalten. Es hält nur das Pulver trocken, wird zum Waschen nicht gebraucht. Kleine Packung, weniger Müll.

Tipps: Weniger waschen. Einmal getragen und ab in die Maschine? Bekleidung, die nicht riecht oder schmutzig ist, einfach auslüften lassen. Das spart Waschgänge und schon die Textilien.

Tipps: Flüssigwaschmittel vermeiden. Ihnen fehlt die Bleichkomponente, dafür haben sie mehr Tenside als Pulver.

Umweltschutz kann beim Wäschewaschen so einfach sein.



Waschen mit Köpfchen – der Umwelt zuliebe.

Foto: SPREE-PR/Krane

Kläranlage Seelow

Nun auch mit Klimaschutz-Teilkonzept



Das Klärwerk Manschnow arbeitet bereits mit einem Klimaschutz-Teilkonzept (SWZ berichtete in Ausgabe 1/2020). Erste Maßnahmen werden dort bereits umgesetzt. Nun wurde auch das Klimaschutz-Teilkonzept für die Kläranlage Seelow erarbeitet. In einer energetischen Grobanalyse werden dabei Schwachstellen aufgezeigt und Maßnahmen zur Energieoptimierung der Anlage vorgeschlagen.

SCHMUCKE BRUNNEN

Erst vor dem Tore – dann mitten im Leben:

Die Versorgung mit Wasser war von jeher eine entscheidende, ja DIE entscheidende Frage bei der Suche nach Siedlungsgebieten. Wo es keine Quelle oder Flüsse mit Süßwasser gab, mussten unbefestigte Wasserlöcher oder

später Brunnen das Lebensmittel Nummer 1 zur Verfügung stellen können. In Brandenburg stammen die ältesten Holzbrunnen aus der Jungsteinzeit, sind damit mehr als 6.000 Jahre alt! Allein 40 sehr gut erhaltene Holzbrun-

nen aus der Zeit zwischen um 1300 und dem frühen 19. Jahrhundert gibt es beispielsweise in Eberswalde. Ihre exklusive soziale Funktion als Orte der Wasserversorgung verloren Brunnen im 19. Jahrhundert mit dem zuneh-

ZIEREN UNS'RE STÄDTE

menden Bau von Leitungssystemen. Nun wurden Zierbrunnen moderner, wie schon in vorangegangenen Epochen als Zeichen von Macht und Einfluss – mit

beeindruckenden Fontänen oder Kaskaden. Unsere drei Beispiele aus dem Land Brandenburg von heute kommen ebenso prächtig, aber auch bescheiden daher.



Foto: Udo Urban



Postkartenmotiv/Foto: Stadt Treuenbrietzen



Foto: Mark Kretschmer

BADEBRUNNEN RHEINSBERG

Zu den jüngeren Wasserspielen in der Mark gehört der fröhliche Badebrunnen auf dem Rheinsberger Marktplatz. Aus einem Findling erschuf der Leipziger Bildhauer Günter Kaden 2001 die von zwei planschenden Kinderfiguren aus Bronze genutzte „Wanne“. Einen Brunnen – als rein ästhetisches Schmuckstück – gab es hier allerdings schon seit 1765, nachdem die Vieh- und Jahr- märkte von dieser zentralen Stelle vertrieben wurden. Die im Bild zu erkennende Schwengelpumpe neben dem Badebrunnen ist übrigens mit dem öffentlichen Wassernetz verbunden und per Ventil gegen Rücklauf gesichert. Hier wird Durst gestillt und bei Bedarf jeder Hitzkopf abgekühlt.

SABINCHENBRUNNEN TREUENBRIETZEN

Der Brunnen vor dem Rathaus von Treuenbrietzen würdigte bei seinem Bau 1913 die Herrschaft der Hohenzollern in der Mark Brandenburg. Auf seinem Sockel glänzte zunächst Friedrich I., dessen Standbild jedoch während des Zweiten Weltkrieges spurlos verschwand. Wahrscheinlich wurde die Bronze für Rüstungszwecke eingeschmolzen. Zur Rekonstruktion der Brunnenanlage 1984 wählte der Meißener Keramiker Lothar Sell die Titelheldin des in Treuenbrietzen bestens bekannten Sabinchenliedes als Protagonistin. An die legendäre Magd und ihren untreuen Schuster, die beide in der Moritat tragisch enden, erinnert das jährliche Sabinchenfest der mittelmarkischen Stadt. Der Sabinchenbrunnen genießt Denkmalschutz!

ALINENBRUNNEN FRANKFURT (ODER)

Wann genau der prächtige Alinenbrunnen am Stiftsplatz eingeweiht und von wem er erdacht wurde, lässt sich heute nicht mehr herausfinden. Das Stadtarchiv geht von 1887 aus, Autor leider unbekannt. Lange existierte eine direkte Verbindung zwischen dem Alinenbrunnen und dem Wasserfall im Lennépark. Doch heute ist das exakt vier Meter hohe Renaissancebauwerk aus französischem Kalkstein ein reiner Umlaufbrunnen. Das sprudelnde Wasser entstammt einem Brunnen in 11,70 m Tiefe. Namensgeberin des Brunnens ist übrigens die reiche Witwe Aline Jahn, die der Stadt Frankfurt (Oder) Ende des 19. Jahrhunderts 10.000 Mark für einen Brunnen und 25 Jahre Unterhalt spendierte.

WASSERRÄTSEL MIT WASSERMAX

Der Herbst ohne unser gesuchtes Lösungswort? Undenkbar! Auch etliche Sprichwörter nutzen den schützenden, wärmenden Naturstoff.

Hinweis: Die Umlaute ä, ö und ü behalten ihre übliche Schreibweise.

- Herbst-Monat
- Sternzeichen im Herbst
- Einbringen der Feldfrüchte
- „Stiller“ Herbst-Feiertag
- Kinder-Utensil am Martinstag
- Startet am 11.11.
- Färbt sich jetzt bunt
- Beliebtes Herbstgemüse
- Wasserreiche Region Brandenburgs
- Fluss in der Prignitz
- Postwertzeichen
- So, 28. Nov 2021 = erster ... ?
- Schulauszeit im Oktober
- Fest zum Ende der Agrar-Saison
- Zum Basteln geeignete Baumfrucht

Gewinnen Sie mit etwas Glück einen unserer Geldpreise!

1 x 50€
1 x 75€
1 x 125€

LÖSUNGSWORT: A B C D E

Haben Sie beim Sommer-Wasser-Rätsel vielleicht einen unserer Preise gewonnen?

© SPREE-PR/August 2021

Das Lösungswort bitte bis 31. Oktober 2021 an: SPREE-PR · Märkisches Ufer 34 · 10179 Berlin oder per E-Mail an: wasser@spree-pr.com, Kennwort: Herbst-Wasser-Rätsel Bitte geben Sie Ihre Adresse an, damit wir Sie im Gewinnfall postalisch benachrichtigen können. Informationen zum Datenschutz sind im Impressum auf Seite 2 nachzulesen.

Neue Moore braucht das Land

Wasser soll die Rettung bringen



Unterwegs auf dem Moorerlebnispfad bei Menz im Naturpark Stechlin-Ruppiner Land. Moore in ihrer Ursprünglichkeit und Vielfalt erleben und eine Rast im Morast einlegen, in Brandenburg bietet sich dazu eine Reihe von Lehrpfaden an.

Foto: TMB-Fotoarchiv W. Ehn

Kleine Fotos: ↑ Straußblütiger Gilbweiderich (lat. *Lysimachia thyrsoiflora*); ↖ Fleischfarbendes Knabenkraut (lat. *Dactylorhiza incarnata*)

Als Kinder der letzten Eiszeit bewahren sich Moore seit mehr als 11.000 Jahren als gewaltige Schutzfilter. In einem Hektar mit einer 15 Zentimeter dicken Torfschicht findet sich etwa so viel Kohlenstoff wie in einem hundertjährigen Wald auf gleicher Fläche. Gräbt man Moor das Wasser ab, gibt es dicke Luft.

Wenn der im Torf gebundene Kohlenstoff mit Sauerstoff in Kontakt kommt, gelangen riesige Mengen CO₂ in die Atmosphäre, auch das über 300 Mal schädlichere Lachgas (N₂O). 6,6 Millionen Tonnen Treibhausgas sind in Brandenburg jährlich auf entwässerte Moore zurückzuführen. Das ist mehr als auf den gesamten Straßenverkehr entfällt.

Als Erderwärmung kein Diskussionsthema war, wurden große Feuchtgebiete entwässert, um Land zu gewinnen. Allein das Oderbruch brachte Friedrich dem Großen 32.000 Hektar für neue Siedler, Soldaten und Steuern. Eine wachsende Bevölkerung brauchte für mehr Ertrag mehr Ackerland. Und so wurden einzelne Moore trockengelegt und unter den Pflug genommen.

Noch verfügt Brandenburg über 160.000 Hektar Moore. Genauso viel gingen in den letzten 80 Jahren verlo-

ren. Moor ist nicht wieder herstellbar. Aber in manchen noch nicht zu stark zerstörten Mooren lässt sich die natürliche Entwicklung wieder in Gang setzen. Stichwort Revitalisierung, Wie-

dernvernässung. Das sorgt für Humuswachstum, den Erhalt einer breiteren Artenvielfalt, deutlich weniger freigesetzte Treibhausgase, eine Filterfunktion bei der Bildung neuen Grund-

wassers, ist Wasserspeicher für den Hochwasserschutz, sichert das Moor als Heilmittel und als Lernort und Ziel eines sanften Individual- und Familientourismus.

Aktiver Moorschutz ist aber nicht nur Aufgabe von Politik und Wirtschaft. Jeder kann einen Beitrag leisten: Torf gehört ins Moor und nicht in den Blumentopf oder auf das Gartenbeet.

(Be-)Merkenswert



Das Moor hat eine lange Tradition in Bad Freienwalde und sichert den Fortbestand der seit 1840 bestehenden ältesten Kurstadt Brandenburgs. In einem Moorbad findet sich ein heilsamer Mix aus bis zu 350 verschiedenen Kräutern, Pflanzen, Samen, Bäumen und Blättern.

Foto: Bad Freienwalde Tourismus GmbH

Schmackhaft – Moortorte



Die Kolshorner Moortorte dankt ihren Namen dem Lehrter Ortsteil Kolshorn in Niedersachsen. Westlich vom Dorf befindet sich das Kolshorner Moor.

Rezept und Foto: www.chefkoch.de

Märchenhaft – „Das blaue Licht“

1975 verzauberte die DEFA das mecklenburgische Neubrandenburg. Iris Gusner drehte in der Stadt große Teile des Märchenfilms „Das blaue Licht“. Die Erzählung der Brüder Grimm war DDR-gerecht interpretiert worden: Der Held Hans war kein Invalide, sondern ein vom König betrogener Soldat aus dem Bauernstand. Als er am Ende die Hand der Prinzessin hätte haben können, schlug er die aus und wählte stattdere die hübsche Magd.

Der Märchenheld verdankt sein Glück am Ende einem dienstbaren Geist, der immer erscheint, wenn Hans sich seine Pfeife an dem blauen Licht ansteckt, das er für eine Hexe aus einem trockenen Brunnen holen sollte und des-

sen Zauberkraft er durch Zufall entdeckt. In ihren Anmerkungen zum Märchen schreiben die Grimms 1856: „Das blaue Licht ist ein Irrwisch, dän. Vättelys (Geisterlicht).“ Als die Naturwissenschaften noch keine klare Antwort dazu geben konnten, sah der Aberglaube in ihnen tote Seelen bzw. Geisterwerk. Mit dem blauen Licht wollten Letztere Menschen ins Verderben führen. Opfer, die sich gefährlich nahe an den Sumpf heranwagten, sollten vom Irrlicht tiefer hinein gelockt werden, bis sie im Schlamm versinken und sterben würden. Blaue Lichter im Moor sind Faulgase (Methan und Schwefelwasserstoff), die sich beim Kontakt mit Luft entzünden und bläulich brennen.



Soldat Hans mit dienstbarem Geist und dem blauen Licht. Foto: MDR

Tierisch – Blaumänner

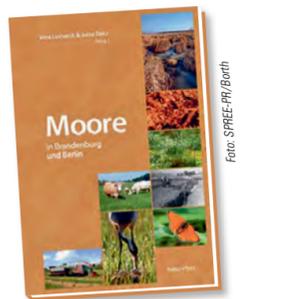
Im März und April geschieht das Unglaubliche. Da geht die Leidenschaft unter die Haut. Da machen die Moorfroschmänner blau. Liebe (be)wirkt Wunder! Wenn die Damen im Laichwasser eintreffen, spielen die Hormone der Kavaliere verrückt. Innerhalb von 24 Stunden sammelt sich Flüssigkeit in ihrem Oberhautgewebe. Dadurch ändert sich die Lichtbrechung und für ein paar Tage legen die Kerle ihr normales braunes Gewand ab und mutieren zum Blaumann. Wenn sie zum Schuss gekommen sind, schwillt das Hautgewebe wieder ab und der Rausch der Farben endet. Moorfrosche sind in Brandenburg eine der häufigsten Amphibienarten.



Blaufroschdamen dürften die einzigen Lebewesen sein, die entzückt sind, wenn die Kerle blau sind. Foto: Wikipedia/Juliet09

Lesenswert – Regionales Kompendium

Mehr als 30 Experten beschreiben am Beispiel der Brandenburger und Berliner Moore das Spannungsfeld zwischen deren Nutzung und Schutz. Das regionale Kompendium wendet sich nicht nur an Fachleute und Studierende, sondern alle naturkundlich Interessierte. Viele Moore sind als Beispielgebiete genannt und fotografiert als Anregung zum Erkunden. Hilfreich sind dabei eine erstmals veröffentlichte Moorkarte von Brandenburg sowie Informationen zur Vielfalt der naturnahen Moore mit ihren Moosen, Pilzen, über Vogeltwelt, Säugetiere, Libellen, Käfer usw.



Eine Fundgrube in Sachen Brandenburger Moore. Foto: SPREE-PR/Berth

Wuhden, ein winziges Dorf im Oderbruch, wuppt mit seinen gerade 50 Einwohnern großartige Projekte. Einer der Unermüdlchen ist der 68-jährige Reinhard Tietz. Sein ausgefüllter Terminplan ähnelt dem eines Managers.

Er ist Gemeindevertreter, Mitglied im Bauausschuss, Baumsachverständiger, Jagdvorsteher, ehrenamtlicher Naturschutzbeauftragter, Vorstandsmitglied im Bodenordnungsverfahren, Mitglied im Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge und Co-Vorsitzender des Heimatvereins. Einen Termin bei Reinhard Tietz zu ergattern, ist deshalb nicht so einfach. „Im Juli stand ich zwei Tage mit Jagdfreunden am Rapsfeld, um Schweine zu jagen“, erzählt der passionierte Waidmann. „Wir wohnen im gefährdeten Gebiet der Afrikanischen Schweinepest. Eine vorbeugende Maßnahme, um die Ausbreitung zu verhindern.“

Tietzes Naturschutzseele

Schließlich finden wir doch einen Termin und treffen uns auf seinem Grundstück am Rande des Oderbruchs. „Hier beginnt das Naturschutzgebiet Zeisigberg. Als Kinder haben wir im Winter an den Hängen Skischanzen gebaut, uns Verfolgungsjagden auf Brettern geliefert. Als in den 1970er Jahren Adonisröschen und Federgras fast verschwunden waren, half ich, die Bergwiesen zu retten.“ Seitdem ist die Naturschutzseele des Wuhdener Jungen aktiv. Nach der Wende wechselt der gelernte Autoschlosser ganz zum Naturschutz, arbeitet als Technischer Mitarbeiter bei der Landeslehrstätte für Natur und Umwelt in Lebus. „Jetzt, als Rentner, begutachte ich Bäume, beobachte Veränderungen in der Natur, um sie vor Schäden zu bewahren.“ Nur wenige Schritte vom

Menschen in der Region. Folge 9: Reinhard Tietz, Wuhden
Der Mann im Hintergrund



Nachbildung des Portals des zerstörten Klessiner Schlosses.



Die mahnenden Skulpturen aus Kriegs-Schrott sind berührend.



Auf der Kriegsgräberstätte haben 70 gefallene Soldaten ihre letzte Ruhestätte gefunden.



Reinhard Tietz auf der Lieblingsbank der Wuhdener.

Haus liegt der Dorfanger. „Im Bodenordnungsverfahren sorgte ich für die Sanierung des Angerweges. Eine neue Bank an der Bruchkante wurde vor Kurzem als Abschlussmaßnahme aufgestellt.“ Über einen Feldweg gelangen wir zum Lieblingsplätzchen der Dörfner. „Der Blick bis zur Oder

ist atemberaubend“, schwärmt der seit mehreren Generationen ansässige Wuhdener.

Tietzes Heimatverbundenheit

Doch sein Herzensprojekt ist der Heimatverein, der 1996 von 10 Einwohnern gegründet wurde und derzeit 22

Mitglieder hat. „Wir organisieren unser legendäres Bergfest, Frühjahrs- und Herbstputz, ein Sommer- und Adventsfest. Aber vor allem arbeiten wir unsere Geschichte auf und machen sie der jungen Generation erlebbar“, beschreibt Reinhard Tietz sein Heimatgefühl. Die Lage oben auf dem Reit-

weiner Sporn wurde Wuhden und den Nachbarorten vor 76 Jahren zum Verhängnis. Hier tobte die letzte und brutalste Schlacht des Zweiten Weltkriegs. Wuhden wurde komplett zerstört. Von einst 235 Einwohnern blieben nach dem Krieg nur noch 35. Ein Dorf, das allein nicht mehr lebensfähig war. Deshalb wurde es in Podelzig eingemeindet. Neue Häuser entstehen nach der Wende. „In den 1990er Jahren räumten wir endlich auch unseren Bergfriedhof wieder auf, beseitigten die Granateinschläge und pflanzten Bäume.“ Heute finden hier auch gefallene Soldaten in einer Kriegsgräberstätte eine würdevolle letzte Ruhe.

Tietzes Mission

Nur 1.000 Meter von Wuhden entfernt stehen wir auf einem parkähnlichen Areal, dem Gelände des einstigen Schlosses Klessin. „Als wir hier gefallene Soldaten bargen, entstand eine neue Idee: Wir errichten eine Gedenk- und Erinnerungsstätte. Dieses schreckliche Kapitel unserer Geschichte darf nicht vergessen werden“, betont der engagierte Ehrenamtler. Mehr als 20.000 Stunden freiwilliger Arbeit stecken schon im Projekt. Gabionen wurden mit geborgenen Trümmern gefüllt, um die Grundmauern des Gutshauses zu markieren. Ein Künstler schweißte gerade die Silhouette des sieben Meter hohen Portals aus Stahl. Aus Harke, Pflug, Milchkanne, Stahlhelmen, Granatsplittern und Panzerketten wurden eindrucksvolle Skulpturen kreiert. Zwei Findlinge erinnern an die „unbekannten Soldaten“ beider Seiten. Bei allen Aktionen immer dabei: Reinhard Tietz. „Ich organisiere helfende Firmen, sammle Spenden, motiviere die Leute und packe mit an.“ Der Mann im Hintergrund, der uner müdlich für den Erhalt der Schönheit seines Dörfchens sorgt, aber auch für die Erinnerung an die furchtbare Vergangenheit unterwegs ist.

Trinkwasserwerte für Falkenhagen(Mark) und Alt Rosenthal

Analysen im Zeitraum vom 1. Januar bis 31. Dezember 2020 (Auszug)

Kriterium	Einheit	Grenzwert	Falkenhagen (Mark)	Alt Rosenthal
Leitfähigkeit bei 20° C	µS/cm	2.500,0000	684	672,00
pH-Wert		6,5 - 9,5	7,54	7,21
Temperatur	°C		14,00	14,80
Sauerstoff	mg/l		7,70	5,28
Mangan	mg/l	0,0500	< 0,004	< 0,005
Eisen	mg/l	0,2000	0,015	0,01
Calcium	mg/l		111,0	101,00
Magnesium	mg/l		14,2	20,80
Härte (CaCo ₃)	mmol/l		3,4	3,4
Natrium	mg/l	200,0000	29,2	34,8
Kalium	mg/l		4,47	3,60
Fluorid	mg/l	1,5000	0,19	0,23
Chlorid	mg/l	250,0000	40,00	19,00
Nitrat	mg/l	50,0000	0,94	6,7
Sulfat	mg/l	250,0000	200,00	56,00
Ammonium	mg/l	0,50	0,05	0,05

